Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 6

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE
AN DIE
HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

An die Redaktion des «Schweizer-Spiegel»!

« Die Sonne scheint für alle Leut' », auch für die Schalke, also auch für die Herausgeber des « Schweizer-Spiegels ». Denn die sind ganz gerissene Schalke. Wie Sie in der neuesten Februarnummer die geneigten Leser wieder für Ihre Zeilen zu interessieren verstehen! Auf was für eine raffinierte Weise Sie das Schweizer Publikum zu belehren versuchen! Sie wissen natürlich ganz gut, dass der Alfred Escher auf dem Bahnhofplatz und der noch berühmtere Escher von der Linth nicht die gleichen Leute sind. Aber Sie wollen sehen, ob die Leute es merken; Sie wollen Menschenstudien machen. Und damit der Witz noch etwas mehr Salz habe, schreiben Sie « Alfred Escher von der Lindt », wie wenn Sie hätten schreiben wollen « von der Lindt, Sprüngli & Co. » Denn der Herr Alfred Escher steht da wie ein Grossaktionär und Verwaltungsratspräsident.

Es grüsst Sie hochachtend
Einer, der es gemerkt hat.

Zürich, den 8. Februar 1927.

An den Verlag Guggenbühl & Huber, Zürich.

Die Freude gönn' ich Ihnen nicht ein zweites Mal,
Mir wiederum das Manuskript zu refüsieren:
Hab' ich doch diesmal zwischen zwei'n die Wahl
(Und andernorts wird man es sich'rer akzeptieren).
Gleichviel, ob dies nun sein wird Ihr Rival,
Kann im geringsten nicht mich auch genieren;
Das gibt im Gegenteil Material
Mich, und wer will, köstlich zu amüsieren.

Ld.

Sehr geehrte Redaktion!

Als Schweizerin, seit vielen Jahren im Orient lebend, hat mich der Artikel der Armenierin eigentlich amüsiert, obwohl er nach Schweizergeschmack eben teilweise übertrieben scheinen mochte.

Ja, der Grossteil der Schweizer kommt vor lauter Arbeit zu keiner geistigen Erholung: « Ihre Seele kann nicht leben », wie die Armenierin so treffend sagt; denn auch die Seele der Schweizerin lebt nicht von der Sauberkeit allein. — Wozu übrigens auch diese vielen staubfressenden, arbeitsheischenden Teppiche? Wozu sogar in Arbeiterwohnungen glänzende Parkettböden? Ist das nicht lächerlich? Genügen gewöhnliche oder geölte Holzböden nicht auch? Die Schweizer hätten freilich, was Genügsamkeit und Einfachheit anbelangt, noch unendlich viel zu lernen von den Orientalen. Dann würde vielleicht auch das am Schweizer fast typische Jammern und Schimpfen über schlechte Zeiten und Lebensbedingungen etwas abflauen.

Hochachtend!

Anna Wetzstein, Alexandrie.

Raucht Weber's Rio Grande